

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Band: 8 (1903-1904)
Heft: 2

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um ein Fässlein Wein und ihr Vertrauen in die heilbringende Kraft des Alkohols. Die Abstinenter mögen ihr verzeihen. Sie wusste nicht, was sie tat.

Dass Sara Schürer mit ihrer Eingabe nicht nur einen egoistischen, sondern auch einen idealen Standpunkt vertrat, zeigt folgende Stelle, in der sie über ihr eigenes Interesse sich erhebt und für das Interesse der Mädchenbildung eintritt: „Und ob schon ich nit lang mehr zu leben oder diesen dienst verseehen möchte, so bitt ich doch über gn. ganz demütig, die selben wellen umb der ehr Gottes und der armen willen, üch ein zimlichen costen an ein einige döchteren schul nit thuren lassen, diewyl üw. gn. wyssheit wol erkennen kan, unds die erfahrung mit bringt. wie sovil daran glegen, das die armen blöden und schwachen wybsbilder in rechter gottsforcht erzogen und Gott dem herren zugeführt werden.“

Auch diese Petition wurde von Erfolg gekrönt. Sara Schürer erhielt fortan ihre volle Besoldung von 200 Pfund, wie die Lehrer. Als sie aber im Jahre 1620 nochmals Besoldungsaufbesserung verlangte, wies der Rat ihr Begehren ab. Sie starb im Jahr 1627.

Sara Schürer wurde auch die „grosse Lehrgotte“ genannt. Mit ihr schliesse ich diese Skizzen aus der bernischen Schulgeschichte. Wir Lehrerinnen dürfen mit Stolz zurückblicken auf die energische, kluge Frau, die im 16. Jahrhundert schon erreicht hat, was wir heute erstreben. Sie hat es erreicht durch treue Arbeit in ihrem Amte. Das verschaffte ihr beim Rate Ansehen und Hochschätzung. Sie hat es aber auch erreicht durch mutiges Beharren auf den Forderungen, die sie für recht und billig hielt. Folgen wir Sara Schürerin, der grossen Lehrgotte nach!

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Bericht des Stellenvermittlungsbureaus des schweizer. Lehrerinnenvereins vom 1. Mai bis 31. Oktober 1903. Nachdem drei Berner Lehrerinnen längere Zeit hindurch in uneigennützigster Weise bemüht gewesen waren, Stellen suchenden Lehrerinnen und Erzieherinnen behilflich zu sein, beschloss unser Zentralvorstand, diese Arbeit in eine Hand zu legen. Es wurde am 1. Mai in Basel ein Bureau eröffnet zur Stellenvermittlung für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Stützen, Kinderfräulein, Hausdamen, Handelsbeflissene u. s. w. (mit Ausschluss von Dienstboten) und eine Leiterin gewählt. Diese begann ihre Tätigkeit mit dem Versenden der Reglemente an die wichtigsten Bureaus der „Freundinnen junger Mädchen“, an Mädchenheime, Bahnhofheime, Agenturen etc., auch an bekannte Privatpersonen. — Von verschiedenen Seiten wurde unser Unternehmen mit Interesse und Sympathie begrüsst, so z. B. von Herrn Joh. Schurter, Prorektor der Höhern Töchterschule in Zürich, von dem Vorstand des Kaufmännischen Vereins weiblicher Angestellten in Frankfurt a./M., von Frl. Stambach, der Vorsteherin der Haushaltungsschule Bocken ob Horgen, von Frl. Auguste Sprengel, Berlin, von Frl. A. Ruesch, Schwerin i./M. u. s. w.

Die Einrichtung des Bureaus wurde auf das Notwendigste beschränkt. Auch haben wir nicht viele Blätter abonniert, weil wir privatim und durch das Inseratenbureau „Echo“ mit Annoncen versorgt werden.

In den ersten Monaten kamen nur wenige Besuche und persönliche Anmeldungen, aber es gab schon ziemlich viel schriftlichen Verkehr. Beides nahm

mit jedem Monat zu. Neben viel tüchtigen Kräften, deren Plazierung eine Freude ist, machten wir die Erfahrung, dass sich auch manche Personen meldeten, die mehr Ansprüche als Leistungen aufzuweisen hatten und wohl vermuteten, ein neu errichtetes Bureau besitze nicht viel Erfahrung und Menschenkenntnis und da kämen sie leichter an. Da aber unsere Leiterin Mitglied der „Freundinnen“ ist, stehen ihr die Listen derselben zu Gebote und sie kann sich durch dieselben, abgesehen von Behörden und Pfarrämtern, Erkundigungen verschaffen. Wir möchten uns streng daran halten, weder Arbeitgeber noch Stellensuchende zu empfehlen, wenn sie nicht empfehlenswert sind. Es haben sich sehr viel mehr Stellensuchende einschreiben lassen, als uns Stellen angeboten wurden. Das wird wohl längere Zeit so bleiben, bis wir bekannter werden und uns das Vertrauen in weiten Kreisen erworben haben. Vielleicht sollten wir, um Stellenangebote zu bekommen, die Taxe dafür fallen lassen, wie es andere Bureaus tun; aber es erschien uns eine Forderung der Gerechtigkeit, dass die Arbeitgeber, die doch gewiss bemittelter sind als die Stellesuchenden, eine Taxe, und zwar eine höhere, bezahlen sollten als ihre Angestellten bei Benützung unseres Bureaus.

Es ist auch vorgekommen, dass wir Mühe hatten, Einschreibgebühren und nach erfolgter Plazierung die Taxen zu erhalten! Vielleicht wissen nicht alle, dass wir nicht nur zahllose Postmarken brauchen, sondern eben auch Tinte, Papier, Haupt- und Nebenbücher, Mobiliar, eine Stube, Heizung, und die viele Zeit, die unsere Leiterin für diese Arbeit hergeben muss. Um Stellen zu bekommen, waren wir auch genötigt, teure Inserate in die Zeitungen zu setzen! Wir wollen keine Geschäfte machen, aber das Bureau sollte sich doch mit der Zeit erhalten. Ein weiterer Übelstand ist oft, zu erfahren, ob die Betreffenden durch unsere Vermittlung die Stelle oder die Angestellte erhalten habe. Ja, es ist vorgekommen, dass es uns verheimlicht worden ist, um die Taxe zu umgehen. Oft wird auch eine Stelle besetzt oder gefunden, ohne dass man uns davon in Kenntnis setzt, uns im Gegenteil weiter suchen lässt. In vielen Fällen ist es gewiss nur Mangel an Einsicht oder Gedankenlosigkeit, dem möchten diese Zeilen gern abhelfen. Die Arbeit ist oft mühevoll, wo man erleichtern kann, tut man es gern, wenn man es kann und weiss.

Stellensuchende meldeten sich im Mai 6, Juni 12, Juli 17, August 11, September 14, Oktober 24, zusammen 84 Personen. Es waren 55 Deutschschweizerinnen, 8 franz. Schweizerinnen, 17 Deutsche, 1 Französin, 1 Österreicherin, 1 Italienerin, 1 Engländerin, oder 30 Lehrerinnen und Erzieherinnen, 22 Kinderfräulein, 12 Hausdamen und Stützen, 2 Gesellschafterinnen, 11 Bureaufräulein, 5 Ladenfräulein, 2 Volontärinnen.

In diesem Halbjahr wurden folgende *Briefe* und Karten

	<i>geschrieben</i>	<i>erhalten :</i>
Mai	32	33
Juni	119	82
Juli	117	85
August	86	77
September	96	102
Oktober	130	164
Im ganzen	580	543

wovon 122 in das Ausland, 458 in die Schweiz, 104 aus dem Ausland, 439 aus der Schweiz.

Plaziert wurden in dieser Zeit ungefähr 15 Stellensuchende, gewiss ein schönes Resultat für ein so junges Bureau. Es hat viel Fleiss und Mühe gekostet, aber wir hoffen zuversichtlich, die schwerste Zeit hinter uns zu haben. Die freundlichen Leserinnen werden gebeten, ihr Augenmerk auf offene Stellen zu richten und sie uns schleunigst zuweisen zu wollen. Das ist bei uns der wunde Punkt! — Leider sah sich unsere tüchtige Leiterin genötigt, aus Gesundheitsrücksichten ihre Stelle niederzulegen. Es ist uns gelungen, Ersatz zu finden. Wir empfehlen unsere neue Leiterin dem Wohlwollen und dem Zutrauen unseres Leserkreises auf das beste. Die neue Adresse des Bureaus ist seit dem 1. November 47 *Rüttlistrasse*, (Tramhaltestelle Allschwylstrasse). Wem fielen bei diesem patriotischen Namen nicht jene drei Helden ein, die sich dem Dienste des Vaterlandes weihten! Wohlan, lasst auch uns zusammenstehen und unser gemeinnütziges Werk nach Kräften fördern!

Aus „der Mutter Gedenkbuch“.

Freue dich, dass du zu ringen hast!

Nur auf den Bergen blüht Edelweiss!

Je steiler die Pfade, je schöner der Preis,

Je härter das Tagwerk, je süsser die Rast. —

Freue dich, dass du zu ringen hast!

Frieda Schanz.

* * *

Das gibt sich, sagen schwache Eltern von den Fehlern ihrer Kinder.

O nein, es gibt sich nicht, es entwickelt sich.

Marie von Ebner-Eschenbach.

Abstinenten - Ecke.

Neu eingetreten ein Mitglied, Latterbach.

Die Mitglieder werden höflichst ersucht, ihren Beitrag von 25 Cts. pro 1903 möglichst bald in Marken einsenden zu wollen.

Da niemand Einsprache erhoben hat, würden also hiermit die bernischen Mitglieder unserer Sektion der Sektion Bern beitreten; eine Sektion Basel wird sich, wie man mir schrieb, auch nächstens bilden, und hoffentlich wird es auch nicht mehr lange dauern, bis eine Sektion Ostschweiz entsteht.

G. Züricher, Landhausweg 9, Bern.

Der Bund schweizerischer Frauenvereine

hielt Samstag und Sonntag den 10. und 11. Oktober 1903 seine Generalversammlung in Genf ab. Eine stattliche Zahl von Delegierten und von Mitgliedern der 37 Bundesvereine hatte sich abends 4 Uhr zur Behandlung der